



Jahrbuch des Kreises Mettmann 2008/2009

Journal 28



Vom Kleeblattbesteck zu mono und Designs für die Welt

Das Mettmanner Familienunternehmen Seibel

Von Ingo Leuchter

Mein Gesprächspartner im Familienunternehmen Seibel ist Wilhelm Seibel. Sein Ur-Urgroßvater, Wilhelm Seibel (der Erste), hat das in Mettmann ansässige Familienunternehmen vor 112 Jahren gegründet. Traditionell wurde der Erstgeborene der Seibels „Wilhelm“ genannt und rechtzeitig mit der Führung des Unternehmens betraut. Mein Gesprächspartner leitet die Firmengeschichte nun in der fünften Generation.

Doch zunächst zurück zu den Anfängen: Wilhelm Seibel I. war in den Jahren um 1885 bis etwa 1894 Betriebsleiter der Mettmanner Firma Burberg Bestecke, die ihren Sitz damals zwischen Tannisberg und Adlerstraße hatte (in Mettmann wegen seines steilen Anstiegs immer Adlerberg genannt). Partner in dieser Firma konnte er nicht werden und so gründete er in Mettmann 1895 seine eigene Besteckfabrikation unter dem Namen Britanniawarenfabrik W. Seibel. „Britanniawaren“ war ein feststehender Begriff für ein spezielles englisches Gießverfahren der Besteckherstellung in der damaligen Zeit. Der als Britannia bezeichnete Werkstoff war eine Legierung aus Kupfer, Antimon und Zinn. Erst später wurde dieses Verfahren durch Entdeckungen und Erfindungen wie Aluminium, Edel- oder Nirostastahl verdrängt.

Damals gab es gut ein Dutzend Besteckfabriken in Mettmann, Seibel gehörte in dieser renommierten und für seine Besteckproduktionen bekannten Stadt von nun an dazu. Mit ihrem Markenzeichen, dem vierblättrigen Kleeblatt, warb das Unternehmen bis in die 1980er-Jahre. Dieses Zeichen der Mettmanner-Seibel-Bestecke-Britanniawarenfabrik – später hieß sie W. Seibel Mettmann

– steht als Symbol für die vier Söhne des Firmengründers. Mit ihnen hat er die Firma in die zweite Generation geführt.

Wegen der guten Auftragslage wurde 1911 im nordhessischen Ziegenhain ein Zweitwerk gegründet. Wilhelm Seibel I. stammte von dort und hatte seine Wurzeln nicht vergessen. Aus dieser Fabrik gingen die Hessischen Metallwerke Gebr. Seibel hervor. Man verarbeitete zunächst Aluminium, stellte aber sehr bald auf die Produktion mit dem neuen Material Edelstahl um. Ab 1918 war dieser Standort wirtschaftlich unabhängig von Mettmann und stand fortan tatsächlich in Konkurrenz zur Britanniawarenfabrik, obwohl Wilhelm Seibel beiden Unternehmen vorstand. Weltweite Berühmtheit – in einem unrühmlichen Abschnitt der deutschen Geschichte – erlangte die Firma W. Seibel 1936 mit dem Olympia-Besteck zur Ausstattung des olympischen Dorfes in Berlin.

Gegen Ende der 1950er-Jahre brach fast 90 Prozent der deutschen Besteckindustrie zusammen. Nach dem Krieg war der Markt gesättigt und die ersten sehr viel billiger produzierten Bestecke aus Fernost trafen in Deutschland ein. In einer Ausgabe der Zeitschrift „Form“ von 1963 beschreibt der Autor den Niedergang der Besteckindustrie in Deutschland. In dieser Zeit wurden Bestecke aus Japan auf dem deutschen Markt zu einem Preis angeboten, zu dem der Fabrikant hier gerade einmal seine Materialien einkaufen konnte. Sicher war die Qualität aus Nippons Reich damals noch fragwürdig, aber die Produkte wurden dennoch konsumiert.

In diesen schweren Zeiten hat die Suche und die